

GREENPEACE NACHRICHTEN

FÜR ALLE FÖRDERINNEN UND FÖRDERER 03/2015



BITTERER BEIGESCHMACK

Auf Europas Apfelplantagen kommen zu viele
Agrargifte zum Einsatz. Greenpeace weist
Pestizide in Böden und Gewässern nach

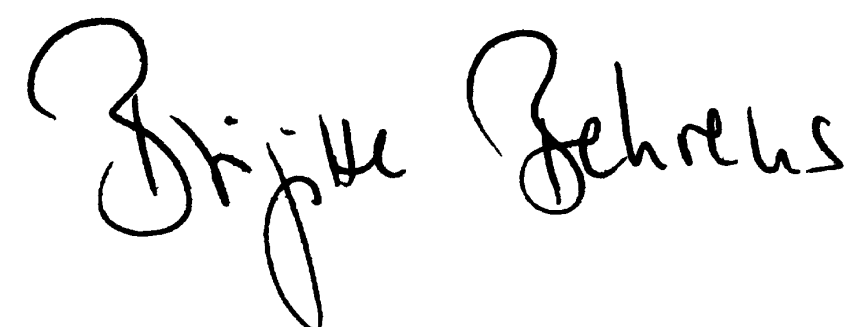
Liebe Förderinnen und Förderer,

Ende Juni verbreitete Vattenfall die Nachricht, in der Lausitz würden im Zusammenhang mit dem geplanten neuen Tagebau „Nochten II alle Vorbereitungen von Umsiedlungen“ gestoppt. Mit Blick auf die geplante Grube „Welzow Süd II“ diskutiert man einen ähnlichen Schritt. Keine „Big News“ in den Medien. Schade. Denn für die Kohleindustrie war das ein Offenbarungseid.

In den vergangenen Monaten, so Vattenfall, hätten sich die „Perspektiven für die Lausitzer Braunkohle dramatisch verschlechtert“ und „eine positive Entwicklung“ der Strompreise sei nicht absehbar. Das „schlechte“ Lausitzer Kohlegeschäft wird von Vattenfall zudem gerade zum Verkauf angeboten. Wer geht den schlechten Handel ein? Keiner? Damit bliebe Vattenfall auf dem Geschäft sitzen und könnte sich nicht um die Verantwortung für die Schäden drücken.

Greenpeace hätte mit all den Aktionen, Studien und Klagen der vergangenen Jahre jetzt schon Folgendes erreicht: 1. Das Bioenergiedorf Proschim würde nicht zerstört, mehr als 3000 Menschen in der Region könnten in ihrer Heimat bleiben. 2. Die Lausitz könnte sich auf einen Strukturwandel einstellen, und 3. die Zerstörung der Lausitz und der Spree würde endlich zu Ende gehen.

Dieser Erfolg würde uns einen großen Schritt weiterbringen, um eine saubere Zukunft für uns alle zu schaffen. Für eine gerechte Zukunft demonstrieren viele Umweltgruppen am 10. Oktober in Berlin. Gegen TTIP. Wir sind dabei, kommen Sie vorbei und unterstützen Sie uns.



Ihre Brigitte Behrens



Brigitte Behrens,
Geschäftsführerin
Greenpeace e.V.

GREENPEACE NACHRICHTEN PLUS IM APP STORE



Laden Sie sich jetzt
kostenlos die App
für Ihr iPhone oder
iPad herunter.

IMPRESSUM

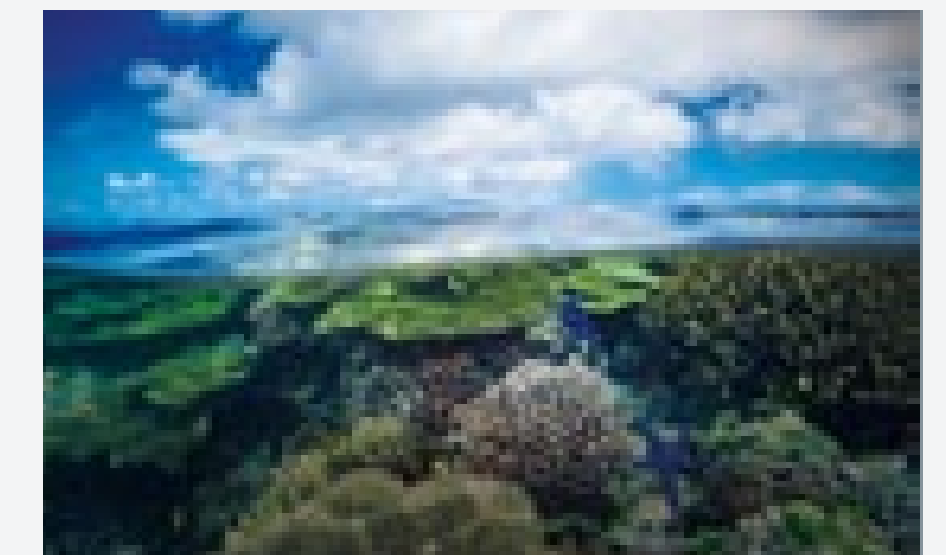
Herausgeber: Greenpeace e. V.,
Hongkongstr. 10, 20457, Hamburg;
Verlag: Greenpeace Media GmbH,
Große Elbstraße 145d, 22767 Ham-
burg; **Chefredaktion:** Kerstin
Leesch; **Redaktion:** Andrea Hösch,
Susanne Tappe; **Bildredaktion:** Peer
Kugler; **Artdirection und Umset-
zung:** plan p. GmbH

Redaktionsschluss: 03.07.2015

THEMEN



BITTERER BEIGESCHMACK
PESTIZIDE IN BODEN
UND WASSER



KOHLE GEGEN RIFF
GEFÄHRDETES WELTNATURERBE



ANFÄNGE VON GREENPEACE
JEDER KANN DIE WELT VERÄNDERN



VISIONEN, DIE ES WERT SIND
BRIGITTE BEHRENS IM INTERVIEW



GREENPEACE WELTWEIT

Für den Schutz des Klimas und der Umwelt ist Greenpeace auf allen Kontinenten aktiv. Oft ging es dabei in den vergangenen Monaten um Öl. Während Aktivisten in Wien gegen Bohrpläne in der Adria demonstrierten, weil ein mögliches Leck Delfine und Traumstrände gefährden würde, passierte am anderen Ende der Welt genau das: In Kalifornien brach eine Pipeline. Bis zu 400.000 Liter Rohöl liefen ins Meer und brachten vorbeiziehende Wale und seltene Seevögel in Gefahr. Fast zeitgleich protestierten Aktivisten gegen Bohrpläne in der Arktis. „Shell No“, schrien Hunderte Paddler der Plattform „Polar Pioneer“ entgegen, als diese Zwischenstopp in Seattle machte. Mit seiner Genehmigung der Shell-Bohrungen heizt US-Präsident Barack Obama den Klimawandel weiter an. Auch dagegen demonstrierten Tausende Menschen in 30 Ländern am globalen Klima-Aktionstag vor dem G7-Gipfel. Der Aktionstag findet übrigens regelmäßig statt. Das nächste Mal am 26. September.



SEATTLE, USA, 16.05.2015

FURCHTLOS IN SEATTLE

500 „Kajakaktivisten“, darunter viele Greenpeacer, protestieren gegen die Shell-Ölplattform „Polar Pioneer“, die – unterwegs zu Bohrungen in der Arktis – im Hafen festgemacht hat. Einen Monat später nimmt die Küstenwache Dutzende Paddler fest, als sie sich dem 40.000 Tonnen schweren Stahlkoloss beim Ablegen in den Weg stellen.



MAILAND, ITALIEN, 04.06.2015

STARTKLAR MACHEN FÜR DEN ÖKOLANDBAU

„Kein Futter für ein kaputtes System!“ – mit dieser Aufschrift auf einem Luftschiff protestieren Greenpeace-Aktivisten bei der Expo in Mailand. Sie steht unter dem Motto „Den Planeten ernähren“. Die Greenpeace-Botschaft richtet sich an die mehr als 50 Agrarminister, die dort über eine Charta für nachhaltige Landwirtschaft diskutieren.

**OMV, RAUS
AUS DER
ADRIA!**

WIEN, ÖSTERREICH, 19.05.2015

SCHMIERE STEHEN FÜR DEN ARTENSCHUTZ

Der Ölkonzern OMV hat Anfang des Jahres sieben Bohrlizenzen vor der kroatischen Küste erhalten, einige in der Nähe von Nationalparks und der Stadt Dubrovnik. Zur Jahreshauptversammlung des Unternehmens warnt Greenpeace vor den Gefahren für Delfine und Schildkröten – und den wichtigsten Wirtschaftszweig Kroatiens: den Tourismus.

**DER NÄCHSTE
KROATIEN-URLAUB
... MIT OMV?**

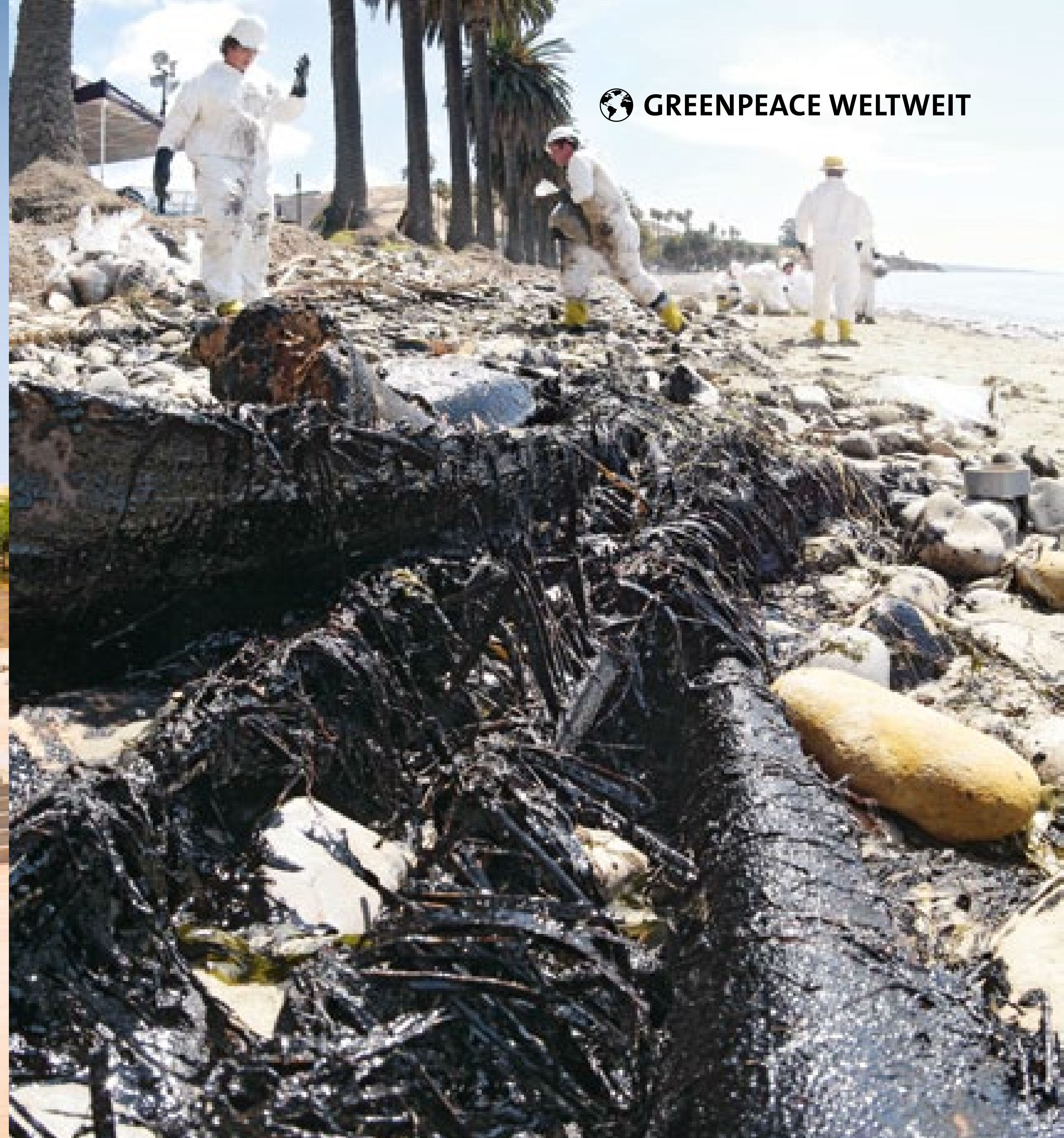
GREENPEACE



DAKAR, SENEGAL, 06.05.2015

RECHT AUF FISCH

Am Monument der afrikanischen Renaissance fragen Aktivisten, ob die Fischerei eine Wiedergeburt erleben wird. Laut eines Greenpeace-Reports plündert China illegal das Meer vor Westafrika. Seine Flotten fangen mehr als sie dürfen. Seit fast 30 Jahren.



 GREENPEACE WELTWEIT

REFUGIO STATE BEACH, USA, 20.05.2015

PEST IM PARADIES

Bis zu 400.000 Liter Öl laufen aus und fließen ins Meer vor Kalifornien, als eine Pipeline bricht. Auf dem Wasser schwimmt ein 15 Kilometer langer Ölteppich. Strände an der Küste bei Santa Barbara werden verschmutzt. Greenpeace USA dokumentiert den Ölunfall.



URINJ KROATIEN



ZEMIANSKÉ KOSTOL'ANY SLOWAKEI



AMMAN JORDANIEN

30.05.2015

WELTBEWEGEND: GLOBALER KLIMAAKTIONSTAG

„Steht auf und sagt ihnen, es reicht!“ – Mit einem Megafon versucht ein Kind vor einer kroatischen Ö raffinerie die Erwachsenen aus scheinbar tiefem Schlaf zu wecken. Auch in Jordanien verlangen junge Frauen: „Steht auf und tut was!“ Am weltweiten #GetUpAnd-Aktionstag fordern Greenpeacer ein Ende von Waldzerstörung, Atomkraft, Kohle und Öl. Gemeinsam mit Organisationen wie 350.org und dem Climate Action Network verlangen sie 100 Prozent Erneuerbare Energien bis 2050. Die Botschaft geht an alle: Steht auf und macht den Politikern und Konzernlenkern Dampf.



MADRID SPANIEN



LA ROCHELLE FRANKREICH

In Deutschland kann es passieren, dass ein Bauer in der Saison jede Woche Gift spritzt. Äpfel werden mit am intensivsten behandelt.

BITTERER BEIGESCHMACK

Er ist das liebste Obst der Deutschen: der Apfel. Doch neue Greenpeace-Tests zeigen, dass bei seinem Anbau erschreckend viele Spritzmittel zum Einsatz kommen. Die Agrargifte belasten Böden und Gewässer

Rund 26 Kilogramm Äpfel isst jeder Deutsche im Jahr, Damit ist der Apfel mit Abstand das beliebteste Obst im Land. Auch in der EU, wo ein Großteil aller Äpfel weltweit angebaut wird, führt er das Ranking an. Doch der Biss in das Kernobst hat einen bitteren Beigeschmack: Neue Greenpeace-Tests zeigen, dass die beim Anbau eingesetzten Pestizide Böden und Gewässer in und um die Plantagen verseuchen – auch in Deutschland.

In zwölf europäischen Ländern nahm Greenpeace Proben und fand zahlreiche Rückstände – 37 unterschiedliche Pestizide in den 49 Boden- und 38 Agrargifte in den 36 Wasserproben. „Gefährliche Pestizide gehören nicht auf den Acker“, sagt Christiane Huxdorff, Landwirtschaftsexpertin von Greenpeace Deutschland. „Es reicht nicht, dass die Belastung von Äpfeln im Supermarkt meist unter den gesetzlichen Grenzwerten liegt!“

In Deutschland kann es passieren, dass ein Bauer in der Saison jede Woche Gift spritzt. Äpfel werden



37 UNTERSCHIEDLICHE PESTIZIDE IN DEN 49 BODEN- UND 38 AGRARGIFTE IN DEN 36 WASSERPROBEN.



In Deutschland nahmen Greenpeace-Aktivisten Boden- und Wasserproben im Alten Land bei Hamburg



mit am intensivsten behandelt. Im Boden wurde die größte Zahl von Pestiziden in Italien ermittelt, gefolgt von Belgien und Frankreich. In den Wasserproben führte Polen die Negativliste an, knapp dahinter lagen die Slowakei und Italien.

In Deutschland nahmen Greenpeace Proben im Alten Land bei Hamburg, der größten zusammenhängenden Apfelanbauregion der Bundesrepublik. Sieben von zehn Proben waren mit Agrargiften belastet. In einer Bodenprobe fanden sich gar acht verschiedene Pestizide. Ein Giftcocktail, von dem niemand sagen kann, wie er wirkt. „Von diesen Kombinationseffekten ausgehende Gefahren sind kaum abschätzbar und bleiben in der Bewertung von Giften unberücksichtigt“, sagt Christiane Huxdorff. Generell gelten in der EU nur für wenige Pestizide gesetzliche Grenzwerte für Gewässer. Für Böden fehlen solche rechtlichen Grenzen ganz.

Kein Nebel, sondern eine Giftwolke:
Die meisten Pestizide im Boden fand Greenpeace auf Apfelplantagen in Italien, wie hier im Val di Non

In zwei Bodenproben aus dem Alten Land wurde das besonders toxische Insektizid DDT gefunden. Sein Einsatz ist in westlichen Industrieländern seit den 70er-Jahren verboten. „Wir gehen davon aus, dass es sich um Altlasten handelt“, sagt Huxdorff. Das Beispiel zeigt, wie beständig viele Pestizide sind. Sie belasten die Umwelt dauerhaft. „Kommen hohe Gefährdung und lange Beständigkeit zusammen, sind die Gifte besonders bedenklich.“

Greenpeace hatte im Mai in einem Report aufgezeigt, dass Pestizide vor allem die Gesundheit von Landwirten, ihren Familien und Menschen in den Anbaubereichen gefährden (siehe Grafik rechts). Auch die Artenvielfalt ist durch den Einsatz von Insektengiften und Unkrautvernichtern bedroht.

DIE LÖSUNG

Dass es auch ohne chemisch-synthetische Pestizide geht, beweist die ökologische Landwirtschaft. Im zweiten Teil des aktuellen Reports lässt Greenpeace auch einen erfahrenen Biobauern zu Wort kommen und stellt schützende Anbaumethoden und Mittel zur natürlichen Schädlingskontrolle vor.



PESTIZIDE (BE)TREFFEN JEDEN

Nicht nur die Gesundheit der Beschäftigten in der Landwirtschaft, sondern auch die der breiteren Bevölkerung ist durch Pestizide gefährdet. Lesen Sie mehr unter:

greenpeace.de/pestizide-gesundheit

Landwirtschaftsminister Christian Schmidt muss sich in der EU dafür stark machen den Einsatz chemisch-synthetischer Pestizide stufenweise zu reduzieren

In großflächigen Monokulturen reagieren Bäume anfällig auf Krankheitserreger und Schädlinge. Um dem Problem zu begegnen, können Ökolandwirte den Apfelanbau mit unterschiedlichen Ackerfrüchten in unmittelbarer Nähe kombinieren. Weitere Schlüssel zum Erfolg sind gesunde Böden, standortangepasste, robuste Apfelsorten sowie der Einsatz von Nützlingen. Bestimmte Begleitpflanzen unterstützen die Bodengesundheit. Natürliche Fressfeinde, wie die räuberische Wespe,

beseitigen Schädlinge, und Präzisionszüchtungen (selbstverständlich ohne den Einsatz von Gentechnik) können Sorten hervorbringen, die gegen Krankheiten wie Apfelschorf resistent sind.

Treten doch Krankheiten und Schädlinge auf, gibt es Möglichkeiten, unproblematisch Abhilfe zu schaffen. Ausgebrachte Lockstoffe in den Plantagen etwa verwirren die Männchen des Apfelwicklers, einer Nachtfalterart, so dass sie die Weibchen nicht mehr finden und sich nicht

vermehren können. Die Fraßschäden der Raupen werden deutlich eingedämmt.

Greenpeace fordert die EU-Mitgliedsstaaten nachdrücklich auf, den Einsatz chemisch-synthetischer Pestizide stufenweise zu reduzieren und die Entwicklung nicht-chemischer Alternativen zu unterstützen. „Landwirtschaftsminister Christian Schmidt muss sich dafür in der EU stark machen“, sagt Huxdorff. Damit der Biss in einen saftigen Apfel zu einem Genuss ohne bitteren Beigeschmack wird.



MEHR IM NETZ

Bestellen Sie den Pestizid-Ratgeber kostenlos unter Telefon 040 / 306 18 - 120 oder online:

 [greenpeace.de/essen-ohne-pestizide](https://www.greenpeace.de/essen-ohne-pestizide)

Schicken Sie eine Protestmail an Agrarminister Christian Schmidt:

 [greenpeace.de/pestizide-raus](https://www.greenpeace.de/pestizide-raus)

EIN RIEFF FÜR DIE WELT

Das Great Barrier Reef ist ein Naturschatz von atemberaubender Schönheit und unermesslichem Wert. Doch Australien gefährdet dessen Welterbestatus, indem es stur den Bau eines riesigen Kohlehafens vorantreibt



Es ist eins der sieben Welt Naturwunder - und droht durch die Profitgier der Kohleindustrie zerstört zu werden.

Ü

ber 2300 Kilometer erstreckt sich das größte Riff der Erde vor Australiens Nordostküste, ein massives „Bauwerk“ der Natur, so groß wie Deutschland. Die Hälfte der Korallendecke aber ist bereits verschwunden – es ist einer der Orte, an denen sich entscheidet, wie einsam es um den Menschen wird. Tausende Arten brauchen das Riff zum Überleben, darunter seltene Schildkröten, Seekühe und Delfine. Die Regierung in Canberra hält das nicht davon ab, den Bau der riesigen Carmichael-Kohle-

mine und eines Exporthafens am Rand des Riffs voranzutreiben – trotz eindringlicher Warnungen von Forschern und internationaler Proteste. „Um wie geplant jährlich 60 Millionen Tonnen Kohle zu exportieren, müssten Hafenbecken und Fahrrinnen ausgebagert werden“, erklärt Greenpeace-Meeresexpertin Sandra Schöttner. „Aufgewirbelter Schlamm würde Korallen ersticken, und es drohen Havarien, wenn jährlich Hunderte Kohlefrachter das Riff passieren.“ Noch gefährlicher sind die indirekten Folgen: Die Verbrennung der exportierten Kohle verstärkt den Klimawandel, an dem Australien

schon jetzt einen übergroßen Anteil hat. Die Natur leidet doppelt: Wärmeres und saureres Wasser schädigt und tötet die Korallen, Taifune verwüsten das geschwächte Riff.

1981 wurde das Great Barrier Reef als erstes Meeresgebiet zum „Weltenerbe“ erklärt – nun droht es den Status zu verlieren. Bei der Tagung des Unesco-Welterbe-Komitees im Juli übergaben Greenpeace-Jugendliche eine Petition mit 170.000 Unterschriften aus 195 Ländern für den Schutz des Riffs. Greenpeace forderte, es auf die „Rote Liste des gefährdeten Welterbes“ umzustufen. Zwar

scheute die UN-Organisation diesen letzten Schritt noch – doch sie verdonnerte Australien dazu, schon bald Fortschritte beim Riffschutz zu belegen.

„Das ist ein klares Signal“, sagt Sandra Schöttner. „Die Welt hat ein Auge darauf, wie Australien mit dem einzigartigen Naturschatz umgeht.“



MEHR ZUM THEMA

 [greenpeace.de/schuetzt-das-riff](https://www.greenpeace.de/schuetzt-das-riff)

DER LÄCHELNDE REVOLUTIONÄR

Mit dem SmILE zeigte Greenpeace vor 20 Jahren: Ein Auto kommt auch mit der Hälfte des Sprits aus. Die Technik hat die Branche umgekrempelt. Jetzt rollt das Sparmobil ins Museum

Auf den letzten Metern sinkt der Verbrauch noch einmal deutlich. Die Museumswärter schieben das Greenpeace-Sparmobil auf Rollbrettern durch die Ausstellung des Deutschen Museums. Doch heute rechnet keiner mehr Liter auf Kilometer um. An diesem Tag im Juni wird geparkt und das final. Der SmILE ist nun auch offiziell Teil der Automobilgeschichte. Das SmILE-



E-PAPER

Mehr zur 20-jährigen SmILE-Geschichte und der Mobilitätsarbeit von Greenpeace lesen Sie in diesem Multimedia-Magazin:

gpurl.de/smile

Kapitel ist kein rühmliches für die Automobilindustrie. Ausgerechnet von einer Umweltschutzorganisation mussten sich die Milliardenkonzerne vorführen lassen, was technisch möglich ist. Greenpeace hatte vor 20 Jahren zusammen mit einer Schweizer Rennmotorenfirma einen Renault Twingo so umgebaut, dass er mit der Hälfte des Sprits auskam. Nicht als sündhaft teuren Prototyp, sondern mit gängigen Teilen, Materialien und Techniken. Ein serienreifes Halbverbrauchsauto – ein Affront für die Hersteller.

Die hatten Wolfgang Lohbeck anfangs stets entgegnet: Weniger Verbrauch geht nicht mit herkömmlichen Modellen. Geht sehr wohl, bewies der Greenpeace-Mobilitätsexperte mit seinem SmILE. Jedenfalls wenn man will. Doch die



Final eingeparkt: Wolfgang Lohbeck lässt den SmILE in guter Gesellschaft zurück – neben anderen Fahrzeugen mit besonderen Spritspartechnologien

Industrie wollte nicht. Und vielleicht wollten auch die Kunden nicht so recht, anfangs zumindest.

Was aber beide Seiten sehr wohl wollten, war die fortschrittliche Technologie des SmILE, wie etwa den hochaufladenden Motor, der bei gleicher Leistung deutlich weniger Benzin verbrauchte. Oder eben bei gleichem Verbrauch deutlich mehr leistete. Es kamen also keine sparsameren Autos auf den Markt, sondern schwerere Modelle mit mehr Ausstattung, die so viel verbrauchten, wie ihre schwächeren Vorgänger. So hat der SmILE zwar deutliche Spuren in der Autogeschichte hinterlassen,

ist aber mit seinem Spritverbrauch von knapp drei Litern auf 100 Kilometern auch nach 20 Jahren noch rekordverdächtig. Eine Auszeichnung, auf die Lohbeck – bei allem Stolz auf den Parkplatz im Museum – gerne verzichtet hätte.



BESUCHEN SIE DEN SMILE IM MUSEU

Verkehrszentrum
Deutsches Museum
Am Bavariapark 5
80339 München
Öffnungszeiten:
Mo. - So.: 9 - 17 Uhr



deutsches-museum.de/verkehrszentrum

IM SCHNEE DER BERGE

Gerade die naturverbundene Outdoor-Industrie hinterlässt giftige Spuren in entlegenen Bergregionen. Greenpeace nahm weltweit Proben, um das zu beweisen



Eine Expedition führte ins italienische Sibillini-Gebirge

DETOX

Greenpeace-Chemieexperte
Manfred Santen nahm
Proben in der Schweiz

Selbst fernab der Zivilisation hinterlässt die Textilindustrie ihre giftigen Spuren: Hoch oben im Schnee der Berge finden sich per- und polyflourierte Chemikalien (PFC). Sie werden häufig von der Outdoor-Branche benutzt, um Jacken, Hosen und Schuhe wasserdicht zu machen. Acht Greenpeace-Teams spürten ihnen in entlegenen Bergregionen Europas, Asiens und Südamerikas nach. In den Höhen der goldenen Berge des Altai, der slowakischen Hohen Tatra, der chinesischen Haba-Schneeberge, der Schweiz, Italiens, Chiles und Skandinaviens nahmen die Teams Proben. Sie sollen beweisen: PFC verbreiten sich über Wasser und Luft extrem weit. Quelle und Fundorte liegen



mitunter Tausende Kilometer voneinander entfernt. PFC können Hormonstörungen und Krebs verursachen und das Reproduktions- und Immunsystem schädigen. „Es ist paradox: Ausgerechnet die mit dem Image der Naturverbundenheit werbende Outdoor-Industrie hinterlässt nachhaltige Spuren

in der unberührten Natur“, sagt Greenpeace-Chemieexperte Manfred Santen, der die Expedition an die Macuner Seen in der Schweiz begleitete. Weil es gar keiner Chemikalien bedarf, um sich gegen Wind und Wetter zu schützen, bezwangen die Teams die Berge in PFC-freier Ausrüstung.



MEHR ZUR DETOX-KAMPAGNE IM NETZ

Seit vier Jahren arbeitet Greenpeace an der Entgiftung der Textilindustrie:

 [greenpeace.de/detox](https://www.greenpeace.de/detox)



Greenpeace-Teams nahmen Proben, unter anderem in den Höhen der goldenen Berge des Altai (oben rechts), der chinesischen Haba-Schneeberge (oben und unten links) und in Schweden (unten rechts).





WIR HABEN GENUG

Nicht nur die Produzenten können den Textilmarkt ändern, auch die Konsumenten haben Macht. Greenpeace zeigt Alternativen zum umweltschädlichen Konsum



Tauschrausch: Altes mitbringen, Neues mit nach Hause nehmen

Gebrauchte Kleidung schont nicht nur Umwelt und Geldbeutel, sie hat auch eine Geschichte. Von „durchgefeierten Partynächten“, einem „tollen Geschäftsabschluss“ und einem „Abenteuer in Afrika“ erzählten die Etiketten der Kleidungs-

stücke auf der Hamburger Tauschrausch-Party im Juni. In vierzig deutschen und drei österreichischen Städten hatte Greenpeace zum Kleidertausch aufgerufen. Die Resonanz war so groß, dass Greenpeace-Textilexpertin Kirsten Brodde auf eine Expansion hofft: „Nächstes Jahr machen wir das weltweit!“

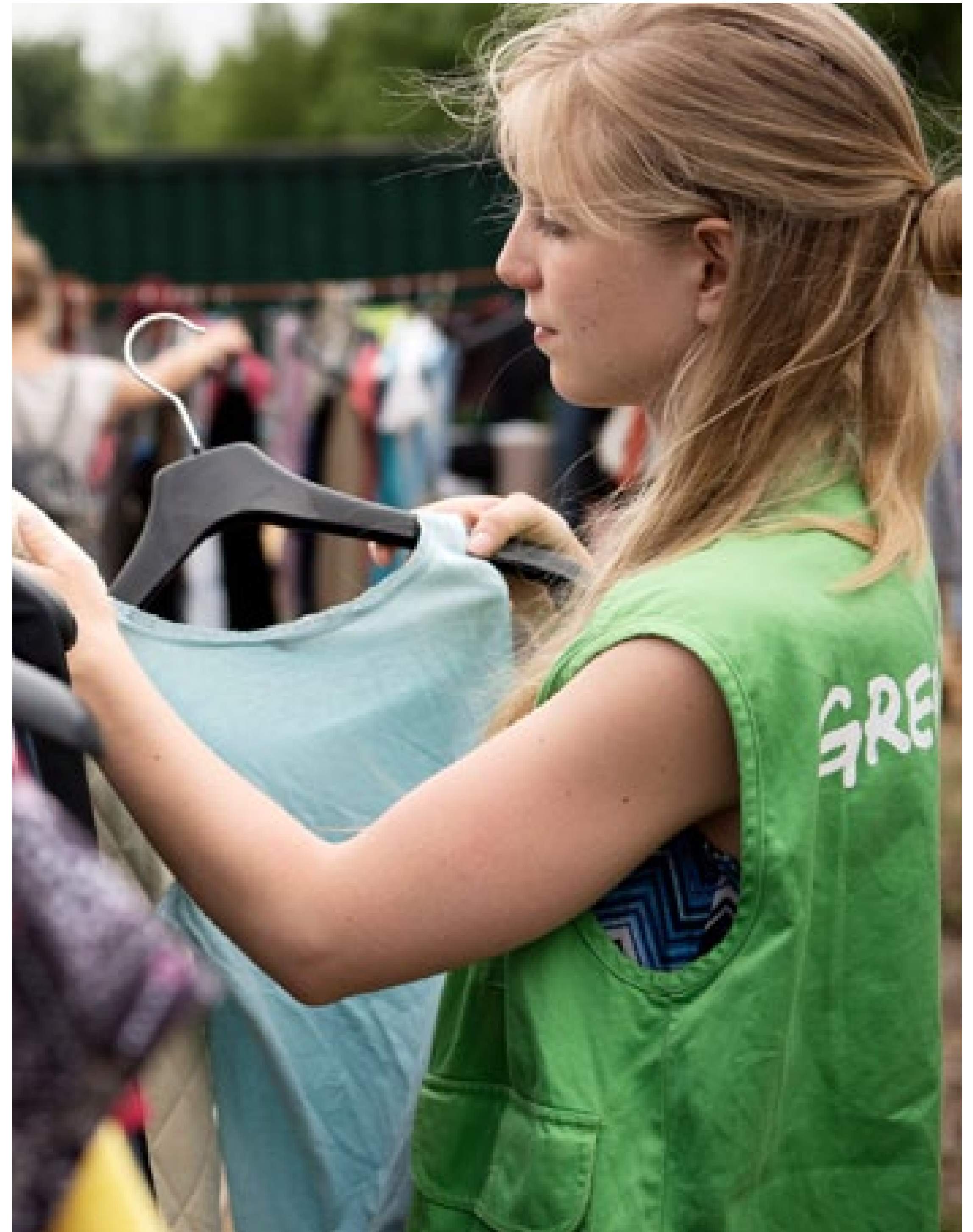


MEHR ZUM THEMA

Im Leporello „Es reicht!“, kostenlos bestellbar unter **040 / 306 18 - 120** oder online:

 [greenpeace.de/konsumbotschaft](https://www.greenpeace.de/konsumbotschaft)

Nachdem die Detox-Kampagne bereits viele Produzenten zum Umdenken bewegt hat, adressiert Greenpeace – unter anderem mit Tauschpartys – nun die Konsumenten. Bis zu 40 Prozent unserer Kleidung tragen wir selten oder nie, die Umwelt trägt dafür aber die Rechnung. Greenpeace zeigt Alternativen auf: Teilen, tauschen, leihen, reparieren, aufwerten. Wie so etwas aussehen kann, zeigten die Designerinnen Friederike Mieß und Christina Schelhorn beim Tauschrausch in Hamburg. Sie schneiderten Röcke kleiner und versetzten Ausschnitte – „Dass Greenpeace so etwas organisiert, ist Gold wert“, so Schelhorn.



Eine Alternative zum umweltschädlichen Konsum: In vierzig deutschen und drei österreichischen Städten hatte Greenpeace zum Kleidertausch aufgerufen - hier einige Eindrücke von der Kleidertauschparty in Hannover.

BILLIG GEKAUFT IST ZWEIMAL GEKAUFT

Gute Qualität statt billiger Fast Fashion, lieber ab und zu Luxus statt ständig was Neues – so entgehen unsere Leser dem Trenddiktat der Mode und schützen die Umwelt

BÄRBEL DÖRR HILCHENBACH

Ich kaufe mit Vorliebe auf dem Flohmarkt ein. Dort peppe ich entweder meine bestehende Garderobe auf oder traue mich auch mal, etwas Ausgefallenes zu kaufen. Für im Schnitt zwischen drei und fünf Euro kann man durchaus mal Experimente wagen. Das Geld, was ich dadurch spare, kann ich in ökologisch und fair produzierte Kleidung investieren.

HELMUT BENZ MEERSBURG

Ich kaufe seit über 25 Jahren den allergrößten Teil meiner Kleidung bei Biomode-Unternehmen. Wenn ich einen Pullover für 90 Euro zehn Jahre lang trage, dann kostet er mich pro Jahr gerade mal neun Euro. Außerdem trage ich meine Kleidung auf, bis sie schließlich zu Putzlappen zerschnitten wird.

KAREN DOHM ECKERNFÖRDE

Mein Konzept sieht so aus: Zuerst habe ich eine Liste gemacht. Wie viele Hosen et cetera möchte ich haben? Dann habe ich den Bestand gezählt. In den meisten Kategorien lag ich deutlich über den Zielen (35 Paar Socken). Die liebsten Stücke habe ich behalten, den „Überschuss“ aussortiert. Ich habe versucht, Freunde dafür zu begeistern, gleiches zu tun und zum Kleidertausch eingeladen. Für alles neu Eingetauschte wird wieder Eigenes aussortiert.

EWA ACHTER BERLIN

Vor über zehn Jahren habe ich einen jährlich stattfindenden Kleidertausch im Kindergarten organisiert. Ich kaufe in Second-Hand-Geschäften ein. Ab und zu leiste ich mir den Luxus, mir etwas

von der Schneiderin nähen zu lassen. Diese Mischung von gebrauchten und hochwertigen neuen Sachen finde ich genial.

BRIGITTA LEHMANN-KEILICH DARMSTADT

Ich nutze schon lange, was ich habe. Manchmal mache ich kleine Änderungen, soweit nötig. Sich nicht ständig mit Kleidung zu befassen, spart Zeit, Geld, Nerven und nicht zuletzt Ressourcen.

WIR FREUEN UNS AUF IHRE MEINUNG!



Unsere Frage an Sie:

Wer hat die Macht – Politiker oder Verbraucher? Wie schätzen Sie Ihren Einfluss als Konsument ein?



Die „Yes Men“ und Greenpeace-Eisbärin Paula bei der „Cinema for Peace“-Gala in Berlin

SINNVOLLER SCHABERNACK

Nach dem Motto „Lügen können die Wahrheit enthüllen“ verändern die „Yes Men“ Mike Bonanno und Andy Bichlbaum seit 15 Jahren die Realität. So brachten sie Greenpeace-Eisbärin Paula in den Amsterdamer Zoo. Angeblich im Auftrag von Gazprom, weil die Ölbohrungen des Konzerns den Lebensraum der Eisbären in der Arktis bedrohen. Mehr von diesen Späßen mit ernstem Hintergrund sind in der Doku „Die Yes Men – Jetzt wird's persönlich“ zu sehen. Filmstart in Deutschland ist der 20. August.



JEDER KANN DIE WELT VERÄNDERN

*Der Dokumentarfilm „How to change the world“ erzählt,
wie aus einer kleinen Gruppe Hippies eine der größten
Umweltbewegungen der Welt wurde*

1976

Auf einer Eisscholle knien zwei Männer in roten Overalls, zwischen ihnen liegt eine Robbe mit großen schwarzen Augen und dem noch strahlend weißen Fell der Jungtiere. Von hinten schiebt sich der riesige Bug eines Eisbrechers immer näher an die beiden Aktivisten heran. Er soll den Robbenfängern mit ihren Knüppeln den Weg zur begehrten Beute freimachen. Die beiden Greenpeace-Gründer, der Journalist Bob Hunter und

In den Gründungsjahren von Greenpeace ist die Kamera stets dabei. Kilometer an Filmmaterial zeugen sowohl von den ersten kühnen Aktionen zum Schutz von Robben und Walen, als auch vom Leben und Arbeiten der Aktivisten an Bord ihres Kutters Phyllis Cormack



Trailer zum Dokumentarfilm
"How to change the world"

KINOFILM

der Seemann Paul Watson, stellen sich schließlich schützend vor die bedrohten Tiere – und vor die Filmkamera ihrer Kameraden. Denn ihnen ist bewusst: Nur mit starken Bildern können sie die Öffentlichkeit auf das Unrecht aufmerksam machen, das der Mensch Tieren und Natur antut.

So ist die Kamera in den Gründungsjahren von Greenpeace immer dabei. Kilometer an Filmmaterial zeugen sowohl von den ersten kühnen Aktionen als auch vom Arbeiten und Zusammenleben der Aktivisten an Bord ihres Schiffes.



2007

Sagenhafte 1500 Filmdosen warten bei Greenpeace International nur darauf, nach mehr als 30 Jahren wieder entdeckt zu werden. Der Regisseur Jerry Rothwell ist fasziniert von diesem Schatz und wühlt sich durch Kisten voll alter 16-Millimeter-Filmrollen.

Er stößt auf noch nie gezeigte Originalaufnahmen aus den 70er-Jahren und entdeckt unglaubliche Aufnahmen, wie den Schuss einer Harpune auf einen Wal – nur knapp über die Köpfe der Akti-





Bob Hunter, der Mann mit der Mütze, ist der charismatische Chef der Gründerzeit.

visten hinweg. Heute sagt Rex Weyler, Greenpeace-Fotograf und Kameramann der ersten Stunde: „In diesem Moment entstand die moderne Umweltschutzbewegung.“

Rothwell beschließt, einen Film über die Geburtsstunde von Greenpeace zu machen. Er führt lange Gespräche mit Weyler und den anderen Beteiligten von damals und hat schließlich gut 40 Stunden Interviewmaterial für seinen Film zusammen.

Herausgekommen ist das berührende Porträt einer Handvoll

Leute, die für ihre Überzeugungen eintreten. Zugleich reist der Film zurück in die einzigartigen 70er-Jahre: Comic-Animationen und psychedelische Musik untermalen die Bilder von Hippies mit langen Haaren, in Schlaghosen und Fantasieuniformen, rauchend, singend – und bereit, die Welt zu verändern.



WIR SEHEN UNS IM KINO

Der Filmstart am 10. September wird von lokalen Greenpeace-Gruppen begleitet. Die Termine finden demnächst hier:



greenpeace.de/changetheworld

ATEMPAUSE FÜR INDONESIENS WÄLDER



Unter Beobachtung: Aktivisten recherchieren die Zerstörung des Regenwaldes durch APRIL

Es ist ein Meilenstein in der Greenpeace-Kampagne gegen APRIL: Der zweitgrößte indonesische Papier- und Zellstoffkonzern will keine weiteren Regenwälder roden. Anfang Juni hat das Unternehmen eine weitreichende Waldschutz-Richtlinie unterzeichnet. Auch die Muttergesellschaft, die Royal-Golden-Eagle-Gruppe, hat entsprechende Selbstverpflichtungen angekündigt, denen dann alle Firmen der Gruppe folgen müssen. Greenpeace wird beobachten, ob den Versprechen auch Taten folgen.



greenpeace.de/aprilkonzern

BRÜCKENSCHLAG FÜR DER ARTENSCHUTZ

Der Wanderfalke ist die am weitesten verbreitete Vogelart der Welt. Bis auf die Antarktis besiedelt er alle Kontinente. Auch in Franken ist er heimisch. Doch noch vor wenigen Jahren stand er in Deutschland kurz davor auszusterben.

Ein Wanderfalckenpaar versucht seit zwei Jahren, auf den Widerlagern und Tragpfeilern der Itzthalbrücke zu nisten – vergeblich. Das hat der Verein Artenschutz in Franken beobachtet. Auch die räumlichen Gegebenheiten für schlüpfende Jungvögel sind gefährlich, sie würden bei ersten Flugversuchen in die Tiefe stürzen. Die Umweltstiftung Greenpeace hat nun dafür gesorgt, dass eine geeignete, nachhaltige Kinderstube eingerichtet wird.

Mit einem Hubsteiger wurde in dreißig Metern Höhe eine rund drei Zentner schwere Nistplattform angebracht. Eine Projekttafel informiert über diesen besonderen Brückenschlag für den Artenschutz. Es handelt sich bereits um das vierte gemeinsame Projekt des Vereins Artenschutz in Franken und der Umweltstiftung Greenpeace. Die gute Zusammenarbeit möchten wir auch in den nächsten Jahren fortführen. Helfen Sie uns dabei, und kontaktieren Sie uns gerne!



IHRE ANSPRECHPARTNERINNEN ZUM THEMA STIFTUNGEN

Melanie Stöhr und Kolleginnen Telefon: 040 / 306 18 - 234



E-Mail



umweltstiftung-greenpeace.de



Vorstand Melanie Stöhr mit den Ratsmitgliedern Alexander von Dercks, Gerhard Wallmeyer, Andrea Rid und Dr. Werner Tezlaff (von links)

STIFTUNGSRAT TAGT IM TIERPARK

Der Stiftungsrat der Umweltstiftung Greenpeace hat im Jubiläumsjahr im Tierpark Arche Warder getagt.

Dabei wurde der 500. Zustifter ausgelost

Die Arche Warder ist das erste große und ein bis heute wichtiges Förderprojekt der Umweltstiftung Greenpeace. In diesem

Frühjahr hat sich der fünfköpfige Stiftungsrat im Tierpark für alte und bedrohte Nutzierrassen in Schleswig-Holstein getroffen. Seine Aufgabe ist es unter anderem, die

Wirksamkeit der verwendeten Mittel zu prüfen. In der Arche Warder wurden die Projektmittel, wie immer in den vergangenen Jahren, vorbildlich eingesetzt. Außerdem wurde der Jahresabschluss verabschiedet und der Vorstand der Stiftung, Melanie Stöhr, entlastet.

Die Stiftung hat in diesem Rahmen auch ihr 15-jähriges Bestehen gefeiert. Zu diesem Anlass hatte sie den 500. Zustifter gesucht und einen spannenden, dreitägigen Aufent-

halt in der Arche Warder ausgelobt. Zahlreiche Unterstützer folgten dem Aufruf. Seit Aktionsbeginn waren 52 neue Stifter dem Kreis der Umweltstiftung beigetreten – das entspricht einem Zulauf von rund zehn Prozent innerhalb weniger Monate. Melanie Stöhr, Vorstand der Umweltstiftung, dankt allen Stiftern, neuen wie alten. Sie machen es möglich, dass konkrete Umweltschutzmaßnahmen die ökologischen Bedingungen für Mensch, Tier und Natur nachhaltig verbessern.



Brigitte Behrens arbeitet seit 1986 für Greenpeace Deutschland. Seit 1999 ist sie Hauptgeschäftsführerin

„WER WÜRDEN ES SONST MACHEN?“

Greenpeace-Geschäftsführerin Brigitte Behrens über alte und neue Herausforderungen und über Visionen, die die Mühe wert sind

Umweltprobleme und Umweltschutz sind heute komplex. Dagegen wirken im Film die Anfänge von Greenpeace eher einfach.

Es war alles andere als einfach. Die ersten Greenpeace-Aktivisten hatten eine Vision und sehr geringe Mittel. Sie haben sich auf ein brüchiges Schiff gesetzt und sind gen Norden gefahren, ins Ungewisse, um den Atombombentest der USA zu verhindern. Und sie sind dort

nicht angekommen. Sie waren deprimiert, sie hatten das Gefühl, das war alles erfolglos. Aber ihre Reise hatte eine große Wirkung. Als sie nach sechs Wochen zurück nach Vancouver kamen, wurden sie von Hunderten begeisterten Menschen empfangen. Da wussten sie, dass sie etwas Wichtiges ausgelöst hatten. Daher sage ich, egal, wie schwierig unsere Herausforderung aussieht, das darf uns nicht davon abhalten, auch große Visionen zu verfolgen. Wir müssen es wenigstens versuchen! Wenn wir für den Schutz eines arktischen Meeresgebietes zum Beispiel 20 Jahre brauchen, dann machen wir das, denn wer würde es sonst machen?

Greenpeace befragt wohl nicht mehr Orakel wie damals bei der ersten Schiffstour gegen die russischen Walfänger?

[lacht] Nein, heute recherchieren und analysieren wir ausführlich, wir diskutieren unsere Strategien. Aber das Bauchgefühl spielt immer noch eine große Rolle bei Entscheidungen, weil man den Erfolg der verschiedenen Strategien nicht

voraussehen kann, weil sich die Umstände immer wieder ändern.

Wie erhält man das Bauchgefühl?

Greenpeace zieht mit diesem Spirit, den wir uns aus den Anfangstagen bewahrt haben, Menschen an, die genauso ticken. Das ist das Wichtigste, dass eine Organisation in der Lage ist, sich immer wieder neu zu motivieren.

„Wir brauchen für wichtige Entscheidungen eine Vorstellung von einer besseren Welt und einer geschützten Umwelt“

Was brachte Greenpeace dazu, den Klimaschutz zur wichtigsten Aufgabe zu machen?

Zum Klimaschutz arbeitet Greenpeace bereits seit 1988. Wissenschaftliche Veröffentlichungen zeigten später, dass der Klimawandel entscheidend anders ist: Dass uns nämlich die Zeit wegläuft!

Das ist eine ganz andere Gefahr als wir sie bisher kannten. Man kann zwar den Pestizideinsatz reduzieren, aber das muss nicht zwingend innerhalb von zwei oder drei Jahren passieren. Beim Klimawandel gibt es dagegen Zeitdruck und enorme Folgen. Das war der Grund für unsere Entscheidung, dem Klimaschutz höchste Priorität zu geben. Egal, ob uns jemand folgt oder nicht.

Heute gehört eine gewisse Form von Umweltschutz zum Alltag, zumindest in Deutschland und in vielen anderen westlichen Ländern. Aber wo liegt die Stelle für einen wirklichen Durchbruch?

Im Umweltschutz wird häufig nur die technische Machbarkeit und die Wirtschaftlichkeit gesehen, wie beispielsweise in den Konflikten um die Energiewende. Aber wir müssen tiefer blicken und sehen, dass wir in einem ökologischen System existieren. Wir brauchen für unseren Alltag und die wichtigen Entscheidungen eine Vorstellung von einer besseren Welt und einer geschütz-

ten Umwelt. Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, dass wir den Massenkonsum und das Wachstumsparadigma überwinden müssen.

Es gibt wieder ein Milieu, das einfachere Lebensentwürfe umsetzt, vor allem jüngere Leute. Das ist ganz nah an unseren Vorstellungen.

Ja, und ich gehe davon aus, dass viele unserer Förderer nach ihren Möglichkeiten auch einen anderen Lebensstil führen. Aber eben nicht die Mehrheit. Und angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in Ländern wie China oder Indien kann man fragen, wie viel diese Keimzellen in Deutschland zur Rettung des Planeten beitragen können. Dennoch sind sie sehr wichtig, aus kleinen Initiativen können große Dinge entstehen. Das haben wir bei Greenpeace erlebt.

Der Film wird beschrieben als „eine Hommage an die Gefahr und den Idealismus dieser Zeit“, der 70er-Jahre. Mit welchen Gefahren muss Greenpeace heute umgehen?

Die Gefahren bestehen heute darin, dass viele Länder die Meinungsfreiheit stark einschränken. Unsere Arctic30-Leute waren in Russland ungerechtfertigt zwei Monate eingesperrt und sind nur durch eine Amnestie frei gekommen, nicht aufgrund eines Urteils einer unabhängigen Justiz. Das ist reine Willkür. In Indien gibt es heftige Attacken auf unser Büro. Es wurde Leuten die Ein- und Ausreise verweigert, es wurden die nationalen und internationalen Konten gesperrt, es gibt riesige Schadenersatzklagen eines Konzerns, weil Greenpeace eine Kohlemine verhindert hat. Und es wird gedroht, Greenpeace die Registrierung und damit die Grundlage zu entziehen, wie Tausenden anderen NGOs auch. Das richtet sich gegen die gesamte Zivilgesellschaft. Auch in China sind unsere Möglichkeiten begrenzt. Unsere Kollegen müssen austesten, wie sie agieren können. Sie bieten Umweltberatung, veröffentlichen wissenschaftliche Reports über Waldzerstörung, machen aber auch mit

INNENANSICHT

Projektionen auf dem Platz des Himmlischen Friedens auf den Klimawandel aufmerksam.

Inwieweit betrifft das Greenpeace Deutschland und deine Arbeit?

Wir sind gesellschaftlich anerkannt, rund 590.000 Fördermitglieder unterstützen uns. Das gibt uns eine richtig gute Basis. Aber uns beschäftigen die Attacken auf die Kollegen sehr. Wir prüfen, was wir politisch unternehmen oder mit Öffentlichkeitsarbeit erreichen können, ob wir sie vor Ort unterstützen. Greenpeace hält immer zusammen. Das haben wir bei den Arctic30 gesehen, als alle Länderbüros vor den russischen Botschaften für die Freilassung demonstriert haben.

Den ersten Aktivist*innen lag es überhaupt nicht, eine Organisation aufzubauen. Wie halten sich heute spontaner Einsatz und notwendige Organisation die Waage?

Das haben wir gut geschafft. Greenpeace hat sich immer die Freiheit herausgenommen, zu sagen: Wenn etwas Außergewöhnliches passiert, dann lassen wir

das liegen, was wir bisher gemacht haben, und kümmern uns beispielsweise um eine explodierte Ölplattform. Das ist der Moment, in dem Greenpeace aufklären und Lösungen anbieten muss.


Sollte Greenpeace einige Eigenschaften aus der Anfangszeit wieder stärker betonen?

Es ist wichtig, unsere Visionen deutlicher zu machen. Es geht trotz detaillierter Arbeit für den Umweltschutz immer noch darum, unser Verhältnis zur Natur zu verstehen und zu ändern. Ohne dieses Verständnis tut man sich schwer mit einer größeren Vision und einer Lebenseinstellung, die sich unterscheidet von dem weit verbreiteten, materialistischen Lebensstil ohne Rücksicht auf Negativeffekte für Mensch und Umwelt.



MEHR IM NETZ

Lesen Sie das Interview in voller Länge im Internet unter:

 [greenpeace.de/
behrens-changetheworld](https://greenpeace.de/behrens-changetheworld)





**RETTET
DIE BIENEN!**

GANZ SCHÖN GROSS GEWORDEN

Die Kinder- und Jugendprojekte von Greenpeace Deutschland feiern Geburtstag. Rund 50.000 junge Umweltschützer haben sich in den vergangenen 25 Jahren für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen stark gemacht

JUGENDARBEIT

Mit einer Pressekonferenz rief Greenpeace im September 1990 die Jugend dazu auf, in kleinen Gruppen für den Schutz der Umwelt aktiv zu werden. Wäschekörbe voll Post, geschrieben von aufgebracht Kindern und Jugendlichen, die sich über die blutige Robbenjagd in Kanada empörten oder etwas gegen den Walfang unternahmen wollten, hatten zu der Entscheidung für das Kinderprojekt „Greenteam“ geführt. 1995 folgte



Die JAGs unterstützen laufende Greenpeace-Kampagnen. Hier demonstrieren Jugendliche in München für den Schutz der Arktis



MEHR IM NETZ

kids.greenpeace.de

greenpeace-jugend.de

die Gründung der Jugendgruppen „JAGs“ für die 15- bis 20-Jährigen.

Seitdem sorgen „Müllschlucker“, „Waldretter“, „Meeresengel“ und JAGs mit ihren bunten Aktionen immer wieder für Aufsehen und schaffen es manchmal sogar in die Tagesschau. Wie 2008, als eine bunte Greenpeace-Kinderdemo mit 500 als Bäume und Urwaldtiere verkleideten Umweltschützern zum Symbolbild der UN-Biodiversitätskonferenz in Bonn wurde.

Das Konzept hinter den Greenteams: Mitmachen kann jede und jeder – ob ruhig, wortstark oder rebellisch. Die Teams entscheiden selbst, wo und wie es langgeht. Ebenso ist es bei den JAGs – die mit ihrer Arbeit laufende Greenpeace-Kampagnen unterstützen. Regelmäßig bietet Greenpeace den Jüngeren darüber hinaus eine bundesweite Mitmachaktion an.

Beim großen „Rettet die Bienen“-Tag am 16. Mai haben 100 Greenteams mitgemacht – und bewiesen, dass das Kinder- und Jugendprojekt zwar ganz schön groß, aber mitnichten alt geworden ist!

100 Greenteams in 90 Städten engagierten sich beim ersten Aktionstag zum Schutz der Bienen. Sie legten Blumenwiesen an und sammelten Unterschriften

Die nächsten Bienen-Aktionen finden vom 19. bis 26. September statt



„WIR HABEN EINE LAWINE LOSGETRETEN“

Thomas Hohn, Experte für Bildung bei Greenpeace



Seit 25 Jahren engagiert sich Greenpeace in der Kinder- und Jugendarbeit. Auch die Politik muss das Thema ernst nehmen. Thomas Hohn berichtet vom Stand der Dinge

In einer neuen Studie der Leuphana Universität im Auftrag von Greenpeace heißt es, Jugendliche würden sich gerne mehr zum Schutz des Klimas engagieren. Das ist doch eine gute Nachricht!

Ja, die Jugend hat Drive, sie sieht die Dinge, die verändert werden müssen und hat auch die Kraft, das zu tun. Die Studie zeigt aber auch deutlich: Das Bildungssystem bremst die Jugend aus. Die Jugendlichen brauchen Kompetenzen, um die komplexen Zusammenhänge zu durchschauen und Strategien für eine nachhaltige Entwicklung zu entwerfen. Das vermittelt das Schulsystem leider meist nicht.

Die Vereinten Nationen fordern ja schon, dass Umweltbildung in Schulen deutlich gestärkt wird. Wie könnte das aussehen?

Die Weltgemeinschaft hat erkannt, dass wir etwas Grundlegendes ändern müssen, wenn wir eine lebenswerte Zukunft wollen. Dazu brauchen wir aber quer denkende Menschen und nicht einfach ein neues Unterrichtsfach. Einzelne engagierte Lehrende sind wichtige Leuchttürme, hell wird es allein durch sie aber nicht. Die Politik lässt die Fachkräfte mit den Herausforderungen meist im Regen stehen.

Was braucht es denn dann?

Greenpeace hat zusammen mit anderen Organisationen aus den Bereichen Umwelt, Bildung, Entwicklung und Menschenrechte das Bündnis Zukunftsbildung gegründet, um die Lehrpläne fächerübergreifend anzupassen. Das Bündnis

zeigt der Politik auf, wo es hingehen muss und bietet ihr gleichzeitig Unterstützung an. Inzwischen hat Bundesbildungsministerin Johanna Wanka erklärt, dass ein nationaler Aktionsplan das erreichen soll. Wir haben eine Lawine losgetreten, die so schnell nicht mehr aufzuhalten sein wird.

Greenpeace ist seit 25 Jahren in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv. Können die Bildungsminister davon lernen?

Ja, unser Konzept hilft dabei, vom Verstehen zum Handeln zu kommen. Wir geben der Jugend Spielraum, begegnen ihr auf Augenhöhe und binden sie auch wirklich ein. Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen: Dieser Ansatz motiviert Kinder und Jugendliche zu Engagement.

LIEBLINGSFACH UMWELTSCHUTZ

Woher kommt der Honig auf dem Pausenbrot und wie finden Bienen den Blütennektar dafür? Diese und andere Fragen von Grundschulern rund um die fleißigen Bestäuber und ihren Schutz können Lehrer mit Hilfe neuer Bildungsmaterialien von Greenpeace beantworten. Für ältere Schüler in der Mittel- und Oberschule gibt es Arbeitsblätter mit konkreten Aufgabenstellungen etwa zum Einsatz schädlicher Chemikalien in der Textilproduktion sowie zur Arktis und den Auswirkungen des Klimawandels. Alle Lehrmaterialien können kostenlos bestellt werden.

Telefonisch unter
040 / 306 18 - 120
oder online:

 [greenpeace.de/bildungsmaterial](https://www.greenpeace.de/bildungsmaterial)



Jana Beyer bei der Ordensüberreichung durch Joachim Gauck

ORDEN FÜR JUNGES ENGAGEMENT

Bundespräsident Joachim Gauck hat Anfang Juni vierzehn Frauen und zehn Männer im Alter zwischen 21 und 34 Jahren im Schloss Bellevue mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Er würdigte damit ihr herausragendes ehrenamtliches Engagement. Unter den Geehrten war auch Jana Beyer (25) aus Mittenwald, die sich seit mehr als zehn Jahren in der Jugendarbeit engagiert und seit 2008 für Greenpeace aktiv ist. Wir gratulieren ganz herzlich!



Sandra Schmitz und Uli Busch bei der Eröffnung der Wanderausstellung „Was bleibt?“ in Hamburg

ELF PORTRÄTS, ELF LEBEN

Viele begeisterte Besucher: Die Ausstellung „Was bleibt?“ ist im Oktober in Düsseldorf zu sehen

Hunderte Interessierte haben bereits die Wanderausstellung „Was bleibt von mir, wenn ich nicht mehr bin?“ der Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“ besucht. Zur Eröffnung in Hamburg las die Schauspielerin Barbara Nüsse Zeilen von Günter Grass. Der Schriftsteller hatte sich zu Lebzeiten gemeinsam mit zehn weiteren Menschen des öffentlichen Lebens eben diese Frage gestellt.



IHRE ANSPRECHPARTNERINNEN ZUM THEMA TESTAMENT

Uli Busch und Sandra Schmitz

Telefon: 040 / 306 18 -434



E-Mail



greenpeace.de/testamente

Die Antworten fallen sehr persönlich aus. Die mehrfach ausgezeichnete Fotografin Bettina Flitner hat die tiefgehenden Einblicke für die Ausstellung ins Bild gesetzt und so wiederum etwas geschaffen, was bleibt. Greenpeace setzt sich für den Schutz unserer Lebensgrundlagen ein. Unser Ziel ist es, den nächsten Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen. So liegt es auf der Hand zu fragen, ob wir uns hierfür ausschließlich im Hier und Jetzt einsetzen oder wie wir mit unserem letzten Willen in die Zukunft wirken können. Wenn auch Sie sich inspirieren lassen möchten: Vom 2. Oktober bis 1. November wird die Ausstellung im NRW-Forum in Düsseldorf zu sehen sein. Der Eintritt ist kostenlos.

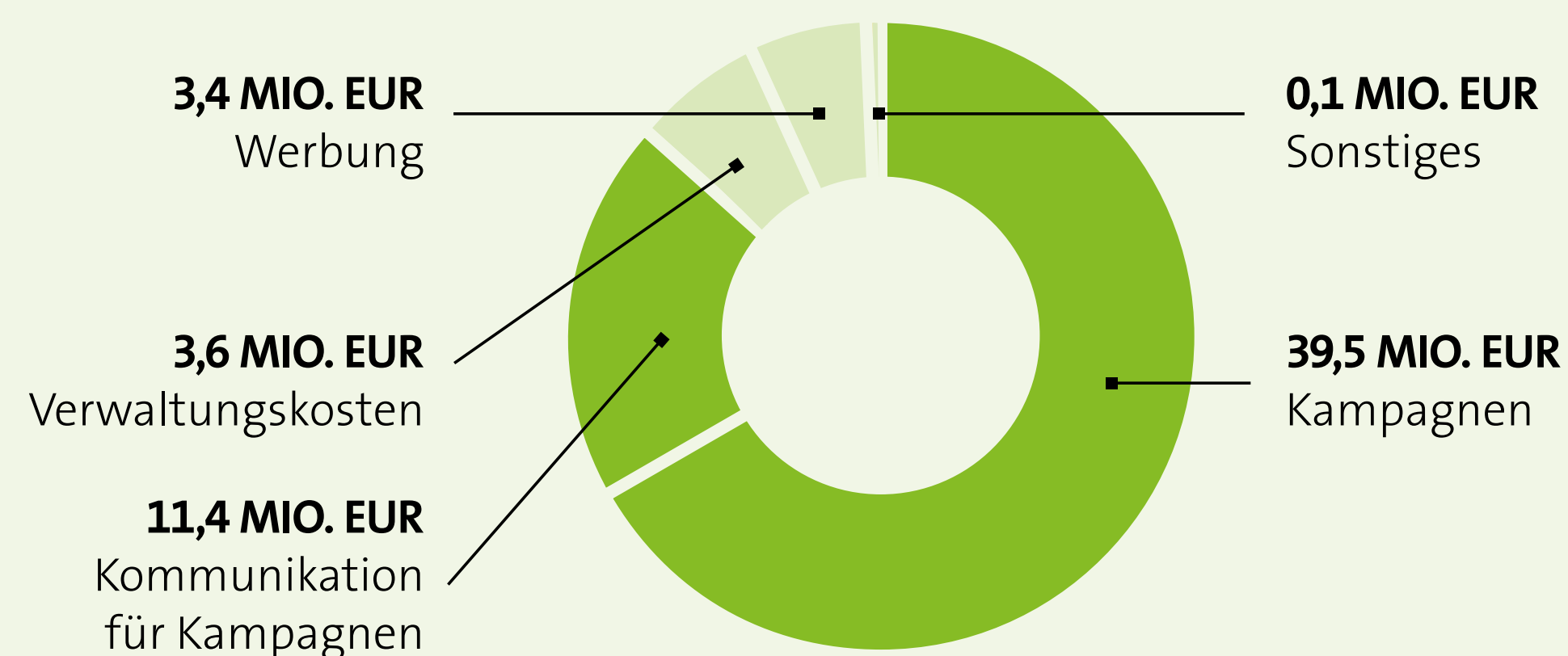
RUND 590.000 FÖRDERER SICHERN DIE UNABHÄNGIGKEIT VON GREENPEACE

BREITE UNTERSTÜTZUNG FÜR SCHLAGKRÄFTIGE KAMPAGNEN

Die Spenden von rund 590.000 Greenpeace-Förderern in Deutschland sichern die finanzielle Grundlage für unabhängige Umweltschutzkampagnen national und weltweit. Dabei steht vor allem der Klimaschutz im Zentrum der Arbeit von Greenpeace, aber auch das Engagement für einen umweltfreundlichen Konsum, artenreiche Wälder und saubere Meere.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für ihre Unterstützung!

Jahresabschluss 2014



ERTRÄGE IN 1000 EURO	2014	2013
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden	52.505	52.512
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	4696	2259
Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	0	-599
SPENDEN GESAMT	57.201	54.172
Sonstige Erträge	576	410
Zinsergebnis	242	324
SUMME	58.019	54.906

AUFWENDUNGEN IN 1000 EURO	2014	2013
Kampagnenkosten		
Nationale und internationale Aktionen und Projekte, z. B.: Informationskampagnen, Studien, Rechercheaufträge	39.518	36.659
Kommunikation	11.449	10.872
davon Greenpeace Nachrichten	1568	1507
davon Fördererbetreuung	3815	3750
davon Pressearbeit und Informationsmedien	6066	5615
z. B. Broschüren, Plakate, Video und Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit		
Werbekosten	3361	3710
Verwaltungskosten		
Geschäftsführung, Buchhaltung, Poststelle, IT- und Personalabteilung, Geldverkehr, Rechts- und Beratungskosten, Versicherungen, Gebühren	3612	3354
Sonstige Aufwendungen	79	311
GESAMTAUFWENDUNGEN	58.019	54.906

Darstellung gemäß IDW RS HFA 21



MEILENSTEIN – 2002:
PROTEST GEGEN ÖLKONZERNE

KLIMA- WARNUNG AUS DEM EIS

4. September 2002: Schwer bepackt klettern etwa 80 Greenpeace-Aktivisten auf den österreichischen Pasterze-Gletscher. „Wir hörten das Krächzen und Stöhnen des Eises“, erinnert sich Klimaexperte Karsten Smid. In rund 2000 Metern Höhe breiten sie auf 5000 Quadratmetern ein Banner aus. Mit den Worten „BP, Esso und Shell befeuern den Klimawandel“ prangern die Umweltschützer die Saboteure des Klimaschutzes an. Die Botschaft richtet sich auch an die Staatschefs, die zeitgleich beim UN-Weltgipfel in Johannesburg um den Kurswechsel für eine

nachhaltige Entwicklung ringen. Die Aktion ist auch Auftakt der Greenpeace-Gletscherdokumentation, die anhand von Fotos den rasanten Schwund des Eises belegt. Shell hat seitdem nicht viel dazugelernt: Trotz internationaler Proteste will der Ölmulti diesen Sommer in der Arktis nach Öl bohren. Weltweit haben bereits mehr als sieben Millionen Menschen eine Greenpeace-Petition zum Schutz der Arktis unterschrieben.



**SCHICKEN SIE SHELL
EINE PROTESTMAIL**

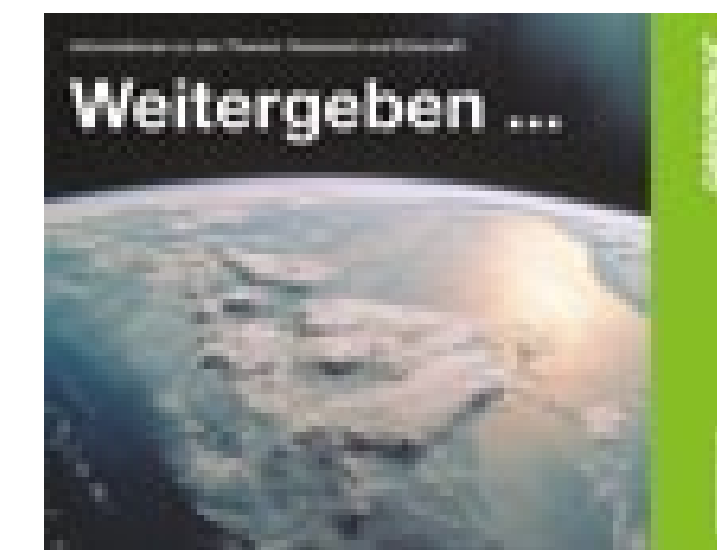
 greenpeace.de/arktis-schuetzen



WEITERGEBEN ...

Wichtige Informationen zu den Themen Schenken, Stiften und Vererben.

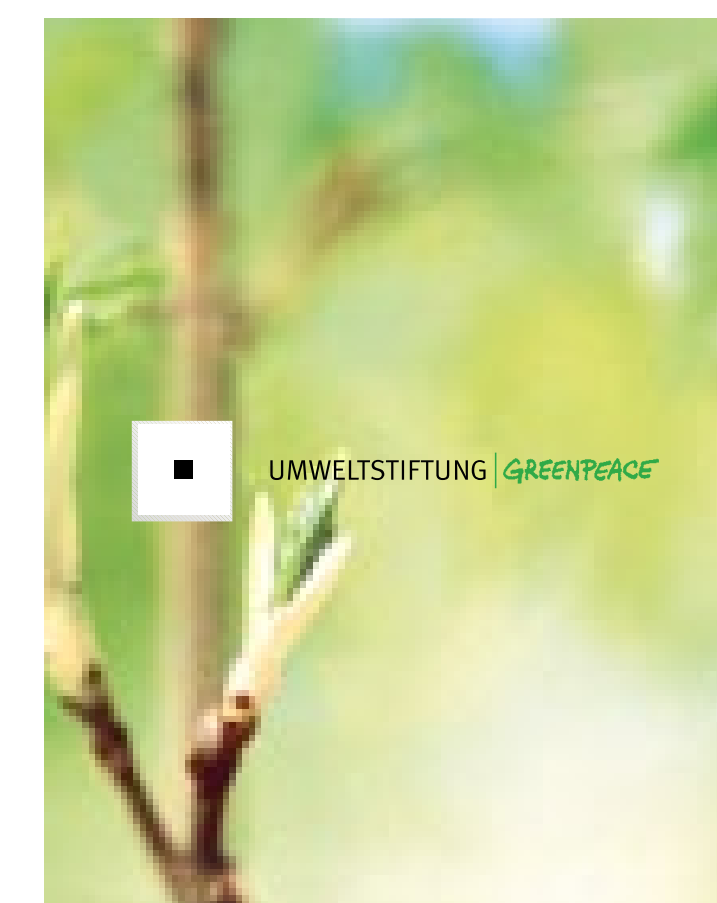
INFOMATERIAL BESTELLEN



Alles, was Sie zum Thema Nachlass wissen müssen.



Spenden statt Geschenke?
Fördermitgliedschaft schenken?
– so geht's!



Werden Sie Stifter
– tun Sie etwas für die folgenden Generationen.



UMWELTSTIFTUNG GREENPEACE



... STATT GESCHENKE SPENDEN FÜR GREENPEACE

Wünschen Sie sich zu Ihrer nächsten Feier von Ihren Gästen Spenden statt Geschenke. Gemeinsam setzen wir uns für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen ein. Die Artenvielfalt ist das größte Geschenk unseres Planeten.

**HABEN SIE FRAGEN
ZU ANLASSPENDEN?**

Telefon: 040/306 18 - 364

 **E-Mail**

SONDERPREIS
FÜR
GREENPEACE
FÖRDERER!

Porzellan-Becher „Natur“ 5er-Set

€ ~~52,50~~ € 44,50

Hier haben Sie es schwarz auf weiß: Trink- und Kunstgenuss bieten die schön geformten Becher mit den zauberhaften Motiven. Moleküle, Einzeller, Regen, Wind und Blätter können Sie entweder einzeln (€ 12,50) oder auch als fünfteiliges Set bestellen.

Hergestellt in der Porzellanfabrik Kahla, spülmaschinenfest

Am Ende der Bestellung den Code GPN815 angeben und sparen!



Besonderes und Schönes, exklusiv vom
Greenpeace Magazin. Gut und fair gemacht,
nach höchsten Umwelt- und Sozialstandards.

[greenpeace-magazin.de/warenhaus](https://www.greenpeace-magazin.de/warenhaus)



NEU!

HONIG

€ 8,50

Unser neuer Wald- und Blütenhonig zeigt, wie süß das Leben - dank der Bienen - sein kann.

Bioland Honig 350 g



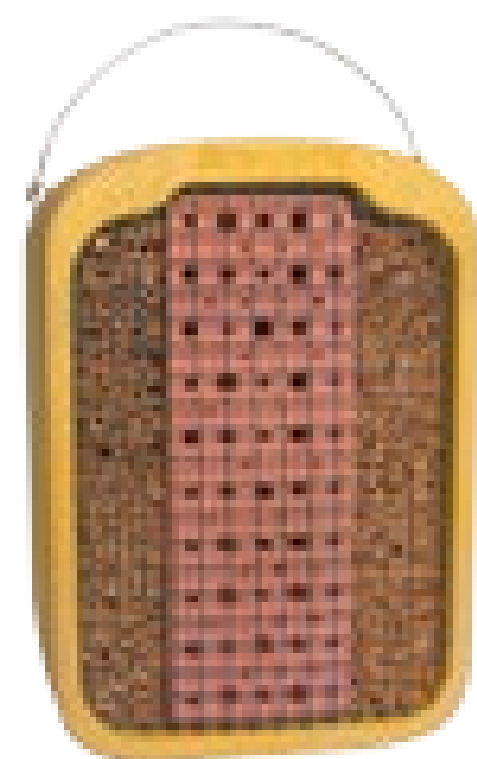
NEU!

BIENEN-BUCH

€ 24,50

„Die Biene - Eine Liebeserklärung“ entführt in die Welt der kleinen großen Tiere und berichtet von ihren erstaunlichen Fähigkeiten.

152 Seiten, 100% Recyclingpapier, Format: 14 x 20 cm



NEU!

INSEKTEN-NISTWAND

€ 45,50

Helfen Sie Wildbienen, Grab-, Fall- und Wegwespen mit der Nisthilfe in sonniger, wind- und regengeschützter Lage.

Holzbeton, Schilf und Lehm,

B 20,5 x H 22,5 x T 29,0 cm, 7,6 kg



SERVIETTEN 4ER-SET

€ 22,50

Schlicht, edel und robuster als ihre Einweg-Verwandten aus Zellstoff.

41 x 41 cm, Farbe natur, gefertigt in den Elbe-Werkstätten von Menschen mit Behinderung



LEXON KURBEL-RADIO

€ 79,00

Ein Radio aus Pflanzen! Das Gehäuse besteht aus Bambus und Bioplastik, gewonnen aus Mais. Die Energie wird durch eigenhändiges Kurbeln erzeugt.



SONNENGLAS

€ 34,50

Blendfreies, angenehmes Licht im Glas. Die Herstellung gibt 60 Menschen aus südafrikanischen Townships Arbeit. Recycling-Glas, Lichtoutput 28 Lumen

Abbo & Meer



Endlich regelmäßig ins Greenpeace Magazin eintauchen! Alle 2 Monate engagierter Journalismus zu den Themen Umwelt, Politik und Wirtschaft für nur € 33,50 mit 6 Ausgaben im Jahr frei Haus. Und als Dankeschön diese zwei hübschen Greenpeace Meeresbecher oder eine andere schöne Prämie rückseitig aussuchen.

Bestellen Sie hier: [🔗 greenpeace-magazin.de](https://www.greenpeace-magazin.de)

IN UNSEREM ONLINE-SHOP FINDEN SIE WEITERE SCHÖNE PRODUKTE.

greenpeace
magazin.

BILDNACHWEIS

- Titel** Tom Schierlitz
- Editorial** Thomas Duffé/GP
- Themen** Chris Petts/GP, Gary Bell/GP, Rex Weyler/GP, Thomas Duffé/GP
- 03** N.Scott Trimble/GP, Marcus Donner/GP
- 04** Francesco Alesi/GP
- 06** Mitja Kobal/GP
- 08** Clément Tardif/GP
- 09** Jonathan Alcorn/GP
- 10** Ivan Šejic /GP, Pablo Blazquez/GP
- 11** Tomas Halasz/GP, Mo'awia Bajis/GP, Chloe Gourmel/GP
- 12** Chris Petts/GP
- 14** Fred Dott/GP(3x)
- 16** Federica Ferrario/GP
- 18** Illustration GP
- 21** Shutterstock (2x)
- 22** Gary Bell/GP
- 24** Abram Powell/GP
- 27** Thomas Einberger/GP
- 28** Umut Vedat/GP
- 30** Christian Breitler/GP
- 32** Xia De Rui/GP (2x), Roman Zaykovskiy/GP, Christian Aslund/GP
- 34** Michael Loewa/GP
- 36** Isadora Tast/GP
- 38** Michael Loewa/GP(3x)
- 41** Gordon Welters/GP
- 42** Rex Weyler/GP
- 44** Greenpeace
- 46** Rex Weyler/GP(2x)
- 48** Metfilm Production, Rex Weyler/GP
- 49** Ulet Ifansasti/GP
- 50** Artenschutz in Franken – Johannes Rother
- 52** Arche Warder – Lisa Iwon
- 54** Thomas Duffé/GP
- 59** Thomas Duffé/GP
- 60** Bente Stachowske/GP
- 62** Oliver Soulas/GP
- 63** Bente Stachowske/GP, Michael Loewa/GP
- 65** Gordon Welters/GP
- 66** Henning Schacht/Bundesregierung
- 67** Initiative „Mein Erbe tut Gutes“
- 70** Falk Heller/GP
- 72** Ocampo/GP
- 74** Markus Mauthe/GP